№ 19. Donnerstag, den 23. Januar 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

20. Sitzung am 21. Januar.

Am Bundesratstische: Dr. v. Stephan, Unterstaatssekretär Fischer.

Ein dem Reichstage von der Firma Max Schultze als Geschenk überwiesenes monumentales Tintenfaß ist auf dem Tische des Hauses aufgestellt.

Die Beratung des Postetats wird fortgesetzt.

Abg. Lenzmann (fr. Vp.) konstatirt, daß in der Postverwaltung eine gewisse Stagnation herrsche. Er wünscht Ausdehnung der Sonntagsruhe, bessere Bezahlung der unteren Beamtenklassen und weniger Sucht zu Ueberschüssen auf Kosten berechtigter Forderungen. Die Ermäßigung einzelner Tarife müsse bewilligt werden, kleinere Orte bei Anlegung von Telephonnetzen mehr Berücksichtigung finden.

Staatssekretär Dr. Stephan erklärt sich zu allen möglichen Konzessionen bereit, die im Interesse des Verkehrs erschwinglich sind. Das leidige Projektiren genüge aber nicht, vorerst kommen die praktischen Gesichtspunkte in Frage. Was in dieser Richtung zu erreichen sei, habe die Verwaltung stets geleistet und werde auch ferner von ihr vertreten werden.

Abg. Dr. Förster (Ant.) glaubt, daß berechtigte Forderungen dem Finanzinteresse nachstehen müssen. Redner nimmt sich der Assistenten an, deren Erholungsurlaub nicht von gnädigem Ermessen abhängen solle, sondern ihnen als gutes Recht gesichert werden müsse. Die Drangsalirung wegen Zugehörigkeit zum Assistentenverbande sei unwürdig und müsse endlich aufhören. Die immer und immer wieder erfolgende Ablehnung der berechtigten Wünsche der Beamten mache diese mißmutig. Redner geht zum Schluß zu einer Kritik der Telegraphenverwaltung über, welche dem Wolff'schen Telegraphenbureau auf Kosten anderer Telegramme Konzessionen mache.

Bundeskommissar Geh. Rath Sydow stellt fest, daß in den Dienstaltersverhältnissen der Assistenten und der zum Assistenten-Examen zugelassenen Militäranwärtern thatsächlich eine Verbesserung gegen früher stattgefunden hat.

Abg. Dr. Hammacher (nl.) protestirt gegen die Bevormundung der Beamten wegen Beitritts zu bestimmten Vereinen; erst wenn ein Beamter politisch in einer Weise agitire, die seinem amtlichen Ansehen schade, könne gegen ihn von Amts wegen eingeschritten werden. Für die Organisation und Leistungsfähigkeit unserer Post sei man Herrn Dr. von Stephan großen Dank schuldig; namentlich sei seiner Voraussicht und Energie es zu danken, daß unser Fernsprechwesen mit den Einrichtungen Englands, Belgiens und Frankreichs konkurriren kann.

Abg. v. Stumm polemisirt mit dem Abg. Förster. Sollten Postbeamten durch Nichtbeachtung ihrer Wünsche der Sozialdemokratie zugetrieben werden, so sei statt der bekannten Milde des Herrn Staatssekretärs vielleicht Strenge mehr am Platze. Die zu große Ausdehnung katholischer Feiertage für die Beamten sei bedenklich, weil zwischen katholischen und evangelischen Beamten sich dadurch eine Kluft erweitere.

Abg. Lingens (Ztr.) betont dementgegen größere Ausdehnung der Sonntagsruhe als notwendig.

Derselben Ansicht ist Abg. Iskraut (Ant.)

Abg. Hitze (Ztr.) bleibt bei dem Verlangen, die Feiertage auf dem gesetzlichen Wege zu regeln und bekämpft Stumm's Ausführungen.

Abg. Schall (kons.) tritt ebenfalls für Erweiterung der Sonntagsruhe ein. Es gäbe Beamte, welche erst den 7. Sonntag frei haben. Es wäre dringend zu wünschen, daß der Reichspostsekretär hier Wandel schaffe.

Nach kurzer Bemerkung Liebers wird die Debatte geschlossen.

Die Position „Staatssekretär“ wird genehmigt und die von der Kommission vorgeschlagene Resolution (Beschränkung der Packetbestellung an Sonntagen) angenommen.

Die Abstimmung über die Resolution Lingens (katholische Feiertage) und Dr. Schädler (betr. Zulassung der Zivilanwärter-Postassistenten zum Sekretär-Examen) wird ausgesetzt, da die Anträge 3 Tage lang gedruckt sich in den Händen der Abgeordneten befinden müssen, was bis jetzt noch nicht der Fall ist.

Bei dem Titel „Redaktion des Post-Archiv“ erklärt auf Anregung Unterstaatssekretär Fischer, daß dieses Organ unumgänglich notwendig ist.

Bei dem Titel „Ober-Post-Assistenten 2c.“ liegt ein Antrag Werner (Ant.) vor: Die Gleichstellung der Post- und Telegraphen-Assistenten und der Postverwalter aus den Zivilanwärtern, mit den gleichen Beamten aus den Militäranwärtern in der Zulassung zur Sekretärprüfung von Neuem in Erwägung zu ziehen.

Abg. Dr. Schädler (Ztr.) befürwortet einen ähnlichen, von ihm gestellten Antrag, wonach nur die Militäranwärter, welche die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst besitzen, oder den Nachweis einer entsprechenden Vorbildung erbringen, zum Sekretär-Examen zugelassen werden sollen.

Unterstaatssekretär Fischer hält diese Durchführung für unmöglich.

Abg. Gröber (Ztr.) empfiehlt Annahme beider Anträge.

Staatssekretär Dr. von Stephan glaubt eine Bedenklichkeit darin erblicken zu müssen, wenn eine Beamtenklasse, die höhere Ansprüche machen will, dies auf dem Wege einer Resolution dieses Hauses durchzusetzen sucht. Die Anträge sind durchaus unannehmbar.

Abstimmung über diese Anträge wird (aus oben angeführtem Grunde) vorerst noch abgesetzt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Mittwoch 1 Uhr: Initiativ-Anträge.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

3. Sitzung vom 21. Januar.

Der Präsident teilt mit, daß vom Kaiser ein Dankschreiben für die Beileidsbezeugung anläßlich des Ablebens des Prinzen Alexander eingegangen sei. Der Präsident erbittet und erhält sodann die Ermächtigung, dem Kaiser den Dank des Hauses für die Einladung zur Feier am 18. Januar auszusprechen.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Etats.

Abg. Richter (frs. Vp.) wendet sich zunächst gegen den Finanzminister Dr. Miquel, der sich bei der Schätzung der Einnahmen in einer Weise geirrt habe, wie noch nie ein Finanzminister vor ihm. Nach der Etatsfestsetzung des laufenden Jahres hätte Preußen 20 Millionen an das Reich zu zahlen gehabt; nach den jetzigen Schätzungen dagegen würde Preußen etwa $12\frac{1}{2}$ Millionen vom Reiche bekommen. Herr Miquel hätte das in seiner Etatsrede deutlich hervorheben müssen, denn Preußen sei jetzt wieder Kostgänger beim Reiche geworden, und das beweise doch wiederum, daß Preußen jetzt in seinem Verhältnis zum Reiche besser dastehe, als es bei Annahme und in Folge des Automaten dastehen würde. Der Finanzreformentwurf, dieser Automat, würde den Matrikularbeiträgen wohl nach oben hin, aber nicht nach unten hin Grenzen gesetzt haben. Redner erklärt, er sei ein Gegner solcher automatischen Einrichtungen in jeder Form; desgleichen verwerfe er auch das sogenannte Garantiegesetz und das Schuldentilgungsgesetz, welche beide doch nur Schaumklöße seien. Die Festlegung der Schuldentilgung würde eventuell zu höheren Einkommensteuerzuschlägen führen. Das wolle er, Redner, aber nicht; vielmehr verlange er, daß man sich bei den Einkommensteuersätzen nur nach den jedesmaligen wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnissen des jeweiligen Jahres richte. Für Kulturzwecke stelle Herr Miquel viel zu wenig Geld zur Verfügung, desgleichen auch für die Justiz und für die Gesundheitspflege. Redner berührt sodann die Frage der Besoldungsverbesserungen und meint, man solle überall da Verbesserungen eintreten lassen, wo sich Mängel zeigten. Sowohl im Ordinarium wie im Extraordinarium ließen sich jetzt leicht Mehrausgaben ermöglichen, zumal, wenn man sich zur Konversion entschließe. Abg. Richter wendet sich hierauf den Ausführungen des Landwirtschaftsministers v. Hammerstein im Reichstage zu. Er glaubt, es würde Manches anders und besser sein, wenn die Landräte aufhörten, sich mit großen Problemen zu befassen, mit Währung und Antrag Kanitz, und sich mehr mit den bäuerlichen Verhältnissen beschäftigten. Redner empfiehlt Veräußerung oder Verkleinerung der Domänen, Landwirtschaftliche Genossenschaften seien ganz gut, aber nicht mit Staatshilfe. Sehr fragwürdig seien die Maßnahmen gegen die Vieheinfuhr, und dringend nötig sei eine eingehende Darlegung des Ministers über die ungenügend motivirte Lahmlegung der mit großen Opfern hergestellten Quarantäne-Anstalten in den preußischen Seestädten. Im Vorjahre führte ich, so fährt Abg. Richter fort, Klage über die Art, wie bei uns Ministerwechsel stattfänden. Um so mehr erkenne ich an, daß bei dem diesmaligen Ministerwechsel Alles korrekt zugegangen und Herr Lucanus dabei nicht in Frage gekommen ist. (Heiterkeit.) Ein Verdienst hat Herr v. Köller sich erworben durch die „Berl. Correspondenz,“, leider aber werden auch jetzt noch amtliche Nachrichten an Dritte abgegeben. Den neuen Minister des Innern möchte ich bitten, die neuen Vorschriften über die Lebensversicherungsgesellschaften nachzuprüfen, denn die Anforderungen an die Gesellschaften über Angabe von Ziffern zu statistischen Zwecken gehen vielfach zu weit. Es freut mich, daß der Minister den Sparkassengesetzentwurf einstweilen zurückgestellt hat. Zum Justizminister sich wendend, wünscht Redner Einstellung der Prozesse gegen die sozialdemokratischen Vereine und hofft, der Minister werde sich mit dem freisinnigen Antrage im Reichstage einverstanden erklären, welcher das Inverbindungtreten politischer Vereine überhaupt freigeben wolle. Weiter berührt Redner die Verschlechterung des Wahlrechts durch die preußischen Steuerreformen und empfiehlt eine entsprechende Korrektur desselben. Das Lehrerbesoldungsgesetz, mit dem sich übrigens seine Partei befreunde, weil es der bisherigen Rechtlosigkeit und Willkür ein Ende mache, bringe eine Benachteiligung der großen Gemeinden mit sich. Und das sei eine Ungerechtigkeit, die gewiß die schon bestehende Unzufriedenheit noch steigern werde.

Finanzminister Miquell antwortet auf die Rede des Abg. Richter. Er kann sich nicht entsinnen, daß Vorredner jemals für ein Gesetz gestimmt hätte, das die Staatseinnahmen vermehren sollte. Wo wären Staats- und Reichs-Finanzen, Landesverteidigung, Besoldungsverbesserungen etc., wenn überall Herr Richter mit seinem Widerstande gegen Einnahmenvermehrung Erfolg gehabt hätte. Man brauche sich den sich daraus ergebenden Wahnsinn nur vorstellen (Beifall rechts), um zu erkennen, welches Vertrauen auch der jetzige Widerstand des Herrn Richter gegen Finanzreformen verdiene. Zur Rechtfertigung der Einnahme-Ueberschätzungen in den letzten Jahren verweist der Minister auf die Schwierigkeit der Schätzungen. Das Urteil über den Vorwurf des Abg. Richter, er, Dr. Miquel, habe eine zu lebhafte Phantasie und neige stark zu sozialpolitischen Ideen hin, wolle er der öffentlichen Meinung und dem Abgeordnetenhause überlassen. Auch den Vorwurf, der Finanzminister sei für agrarische Zwecke immer bereit, müsse er zurückweisen. Er habe keinen Ar und keinen Halm und wer nicht begreife, daß es sich hier um ein krankes Glied handele, der möge ihn immer einen Agrarier schelten. (Bravos rechts.) Der Staat müsse eingreifen zum Schutze der Schwachen, natürlich innerhalb bestimmter Grenzen. Ueberall habe man das begriffen, nur Herr Richter stehe als Manchestermann wie ein Fels im Meere (Heiterkeit), während er, Redner, immer bemüht gewesen sei, seine Politik den Verhältnissen anzupassen.

Abg. v Zedlitz-Neukirch (frk.) bestreitet, daß bei dem Lehrerbesoldungsgesetz die großen Städte so benachteiligt seien, wie Abg. Richter dies behaupte. Wenn am Wahlrecht etwas geändert werden solle, dann müsse das im Reiche geschehen und zwar müsse das Wahlrecht der Gebildeten verstärkt werden. Dort handle es sich um Beseitigung von Mängeln im Vereins- und Versammlungsrecht, dann bedürfe man vor Allem auch eines wirksamen Schutzes gegen den Mißbrauch dieses Rechts. Zum Etat selbst übergehend, rät Redner, mit Ausgabesteigerungen vorsichtig zu sein. Eine Konvertirung der Staatsanleihen, sowie Reform der Personen- und Gütertarife bedürften ebenfalls sorgfältigster Prüfung. Eine Fürsorge für die Landwirtschaft sei unumgänglich. Ein Staat, der sich dem entziehen wolle, wäre wert, von den Sozialdemokraten vernichtet zu werden.

Die Fahne der Einundsechsziger vor Dijon

am 23. Januar 1871.

Erinnerung eines Augenzeugen von Heinrich Schöne.
Unber. Nachdruck verboten.

Der ruhmvolle Feldzug 1870—71, der in seinen großartigen Erfolgen seines gleichen in der Geschichte aller Völker und Zeiten sucht, hat manche Schlacht und manches Gefecht aufzuweisen, in welchem der Glanz geschulter Kriegsführung unübertreffliche Triumphe feierte, und der Heldenmut der Kämpfer, gepaart mit heroischer Todesverachtung, einzig in seiner Art dastand. Aber wohl in wenigen Gefechten trat dies so scharf hervor, als an jenem denkwürdigen 23. Januar, an welchem Tage das 2. Bataillon des 61. Regiments nach tollkühnem, verzweifeltem Ansturm gegen den verschanzten, mehrfach überlegenen Feind, nach blutigem Gemetzel, in welchem fast das ganze Bataillon aufgetrieben wurde, die zerschossene, zerfetzte, zerstückelte Fahne unter einem Haufen von Toten und Verwundeten, nachdem undurchdringliche Dunkelheit hereingebrochen war, zurücklassen mußte. Fünfundzwanzig Jahre sind seit jenem Tage verflossen, und allen, welche an dem hochdramatischen Gefechte, welches sich auf einem verhältnismäßig kleinem Raume panoramagleich abspielte, teilnahmen, wird diese Episode in ihren kleinsten Einzelheiten ewig unvergeßlich bleiben.

Die französischen Truppen unter Bourbacki und die Freischaaren des Banditenführers Garibaldi hatten sich in und um Dijon festgesetzt. Der General v. Kettler erhielt daher Befehl, den Feind aufzuhalten, damit das 2. und 7. Armeekorps ihn umgehen, den Rückzug zum Süden abschneiden und ihn über die Schweizer Grenze werfen könnte. Am 23. Januar war das 21. und 61. Regiment bis wenige Stunden vor Dijon vorgerückt, ehe man ernstlich mit dem Feinde handgemein wurde. Die Einundzwanziger stürmten das vom Feinde starkbesetzte, von Mauern umgebene Dorf Pouilly, legten Feuer an das Schloß, und die Besatzung ergab sich. Nun rückten die braven Truppen siegestrunken weiter vor. An der Spitze der Bataillone sprengte ein vor wenigen Tagen zum Major beförderter Offizier mutig dahin.

„Viel Glück, Herr Major!“ rief ihm der Oberst des Regiments nach, der mit seinem Adjutanten auf einer kleinen Anhöhe vor Pouilly stand und von hier aus das Gefecht übersah und leitete.

„Dank, Herr Oberst!“ gab der Angerufene zurück, während er auf seine Brust zeigte, die noch kein eisernes Kreuz zeigte. „Heute aber werde ich mir hierhin etwas holen!“

Er holte sich allerdings dahin etwas, denn zehn Minuten später trug man ihn mit durchschossener Brust tot zurück. —

Von Pouilly aus erblickte man im Hintergrunde die Türme von Dijon, rechts daneben die steile Höhe von Talant, auf dessen die Plattform krönenden Kirchhofe eine feindliche Batterie stand und unausgesetzt Verderben auf unsere braven Truppen niederspie. Am Fuße der Höhe lag das Dorf La Filotte. Kurz vor Dijon, rechts von der Heerstraße, zwischen dieser und der Höhe von Talant lag das gleichfalls von feindlichen Truppen stark besetzte Dorf St. Martin. Gegen dieses rückte man nun schnurstracks vor, den Feind aus den zahlreichen, im Zwischenterrain liegenden Schützengräben vertreibend. Zwischen Pouilly und St. Martin, westlich der Chaussee, befand sich eine Ziegelei, welche durch Mannschaften der Brigade Riciotti Garibaldi verteidigt wurde. Nun waren die Einundzwanziger durch das zweite Bataillon der Einundsechziger verstärkt, und der Feind zwischen der Ziegelei und La Filotte zurückgeworfen. Aber von der Ziegelei aus in der Flanke beschossen, blieben die Einundsechziger in einer Lehmgrube etwa 2000 Schritt vor der Ziegelei stehen. Nachdem sämtliche älteren Offiziere gefallen, übernahm nun Premier-Leutnant Luchs die Führung des Bataillons und befahl, obgleich es schon zu dunkeln begann — es war gegen 4,30 Uhr nachmittags — Nebel und Pulverdampf die Aussicht erschwerten und die Uebersicht hemmten, der Feind aber offenbar sich verstärkte, dem Premier-Leutnant Weise, mit der 5. Kompagnie — die 8. war östlich nach links, über Pouilly hinaus vorgeschoben worden — gegen St. Martin Front zu machen, um den Feind dort zu beschäftigen. Die 5. Kompagnie kletterte nun mit großer Mühe aus der Lehmgrube, deren steil abgestochener Rand mit Glatteis bedeckt war. Die Untenstehenden halfen den Kletternden und die oben Befindlichen zogen die ihnen Folgenden zu sich empor. Dann gings unter lautem Hurrah vorwärts. Der Fahnenträger des Bataillons, Sergeant Pionke, hatte sich todesmutig der Kompagnie angeschlossen und befand sich inmitten der Stürmenden, denen ein Hagel von Kugeln entgegengeschleudert wurde.

Da plötzlich ließ er die Fahne fallen und sank tot über sie. Leutnant Weise sah es, sprang hinzu, ergriff die Fahne und ging mit ihr an der Spitze der Stürmenden aufs neue vor. Aber schon nach wenigen Schritten stürzte auch er schwer verwundet zu Boden. Jetzt ergriff der Sekonde-Leutnant Schultze die zerfetzte und durchschossene Fahne, aber im selben Augenblick brach er von Kugeln durchbohrt zusammen. Mehrere Musketiere, welche die Fahne aufhoben, ereilte der Reihe nach ein gleiches Geschick. Endlich riß der Bataillons-Adjutant, Leutnant von Puttkammer, die Fahne unter dem Haufen von Leichen hervor und stürmte mit ihr dem verderbensprühenden, totbringenden Kugelregen entgegen; aber auch er fiel unmittelbar vor der Ziegelei.

Leider erkannte man wegen einer vorliegenden Bodenwelle erst jetzt und zu spät, daß die Ziegelei auf der Westseite gar keinen Eingang hatte. Die bis unter die Mauern Heranstürmenden konnten daher nichts ausrichten und wurden allesamt erschossen. Trotz der inzwischen eingetretenen Dunkelheit und des anhaltenden feindlichen Feuers gingen von der Grube aus immer neue Kämpfer vor. Aber alle wurden getötet und die Fahne blieb verschwunden. Der Anbruch der Nacht setzte endlich dem Kampfe ein Ziel.

Am folgenden Morgen wurde die Fahne mit Blut getränkt, zerfetzt und zerschossen bei der Ziegelei unter einem Haufen von Leichen durch Mannschaften Ricciotti Garibaldis gefunden. Der Feind räumte nach diesem Kampfe aber schleunigst das Feld.

Abg. Dr. von Jagdzewski (Pole) wünscht, daß zur Hebung der Landwirtschaft kräftigere Mittel angewendet würden, als die sog. kleinen Mittel. Namentlich in seiner Provinz sei dies nötig. Schmerzenskind seiner Partei sei das Kultusministerium; aber, das könne er sagen, seine Freunde würden mit ihren Forderungen bezüglich des Schulwesens und der Krankenpflege immer wieder kommen, bis sie Erfolg hätten.

Abg. Sattler (ntl) wendet sich zunächst gegen den letzten Redner und geht dann ausführlicher auf den Etat ein. Des Weiteren billigt Redner, daß im Lehrerbesoldungsgesetz die Landgemeinden bevorzugt würden, aber der geplante Eingriff in die Zuschüsse an die Städte sei doch gar zu groß. Auf die Dauer bedürfe es auch einer besseren Regelung des Finanzverhältnisses zwischen Reich und Einzelstaaten. Der Name Automat mache seine Freunde nicht bange. Redner hofft, daß ein Gesetz, betr. Schuldenamortisation noch in dieser Session dem Hause vorgelegt werde. Zu wünschen seien Gütertarif-Ermäßigungen und ein Komptabilitätsgesetz. Seine Freunde seien gern bereit, an der Abhilfe der Not der Landwirtschaft mitzuwirken, namentlich auch durch Kanalbauten.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) erklärt, seine Partei sei im Allgemeinen mit der Schilderung der Lage seitens des Ministers einverstanden und halte das Streben nach einer Finanzreform nur für gerecht. Redner spricht der Regierung sodann das Bedauern seiner Partei aus, daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie nicht energischer geführt werde. Hier handle es sich nicht um einen Geisterkampf, sondern um einen Kampf gegen die platte Macht. Die Konservativen hätten stets auf christlichem Boden gestanden, aber mit einer christlich-sozialen Richtung hätten sie nichts zu thun, welche nach Art der Sozialdemokraten hetze. (Beifall.) Redner verteidigt schließlich den Antrag Kanitz und macht die Regierung für die Folgen verantwortlich, die aller Wahrscheinlichkeit nach entstehen, wenn sie den Antrag Kanitz nicht durchführe. (Beifall rechts.)

Fortsetzung Mittwoch.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Januar.

— Der Kaiser hatte am Dienstag Vormittag wieder eine Besprechung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Frhrn. v. Marschall.

— Der Kaiser hat bei dem Prunkmahl im Schlosse am Sonnabend seinen Gästen eine Ueberraschung bereitet. Jeder Geladene fand nämlich unter seinem Teller ein blaues Kouvert, welches ein Faksimile des eigenhändig von Kaiser Wilhelm I. an die Kaiserin Augusta aufgesetzten Telegramms enthielt, worin die Mitteilung über die Ablieferung des Degens seitens des Kaisers Napoleon an den König und über die Kapitulation von Sedan ausgesprochen war. Die künstlerisch ausgestatteten Menukarten zeigen am Kopfe eine Abbildung des Wernerschen Gemäldes: Die Kaiserproklamation im Schlosse zu Versailles. — Bezüglich der Depesche wird noch berichtet: Es ist ein Depeschenformular des norddeutschen Bundes und das gedruckte „Von Berlin" hat der Kaiser durchstrichen und darüber „Von Sedan über Varennes" geschrieben. Die Geschichte dieser Depesche ist nicht ohne Interesse. Der Offizier des Stabes, der dieselbe zu besorgen hatte, Major Meydam, bewahrte sich das Original als teures Andenken auf. Als er vor einer Reihe von Jahren gestorben war, fand seine Gattin die Depesche unter den nachgelassenen Papieren. Sie bewahrte sie zum Sedantage 1895 auf und schenkte sie dann dem Kaiser. — Die den Gästen übermittelte Nachbildung ist bis auf die kleinsten Einzelheiten genau; selbst die Farbe des Lichtdrucks entspricht genau der blassen Tinte, die der König damals benutzen mußte.

— Ueber das Gespräch des Kaisers mit dem Landwirtschaftsminister beim Bankett am Sonnabend haben die Zeitungen verschiedene Nachrichten gebracht. Jetzt schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.", daß in meist gut unterrichteten Kreisen die Meldung für richtig gehalten wird, der Kaiser habe den Minister wegen seiner am Tage vorher im Reichstag gehaltenen Rede beglückwünscht.

— Dem Erbgroßherzog von Sachsen ist der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

— Der Großherzog von Baden, der von der Leitung der fünften Armee-Inspektion zurücktritt, verabschiedete sich am Montag von seinen Offizieren durch eine Rede, die er in Karlsruhe bei einem Festmahle hielt. In der Rede heißt es u. a.: „Sie meine Freunde, haben oft „Die Wacht am Rhein" gesungen, wenn der Ruf an Sie erging. Es war ein Freudengesang und Ihr habt schöne Erfolge gehabt. Heute brauchen wir „Die Wacht am Rhein" nicht mehr in diesem Sinne zu singen, weil die Grenzen weitergerückt sind. Aber meine Freunde, dieser Wacht gegenüber steht noch eine andere Wacht, die Wacht des Herzens. Sie verstehen, was ich darunter meine; diese Wacht zu halten und zu stärken, damit wir von dem Unglück bewahrt bleiben, daß sich der Umsturz mehr und mehr Bahn bricht, das ist die Wacht des Herzens. Die Macht, die vor 25 Jahren begründet wurde, soll auch in Zukunft andauern und uns vor allem Unglück bewahren. Sie meine Freunde, wirken Sie in Ihrem Kreise, diese Macht zu stärken."

— Ein Gnadenerlaß für Militärpersonen aus Anlaß des Reichsjubiläums ist, wie für Preußen, auch für das bayerische und württembergische Kontingent veröffentlicht worden.

— Eine ganz besondere Ehrung hat Sonntag wiederum die Kaiserin Friedrich dem Generalfeldmarschall Grafen Blumenthal angedeihen lassen. Die hohe Frau sandte durch ihre Hofdame Gräfin von Perponcher dem greisen Marschall ein kostbares Blumenarrangement mit dem Bedeuten, dasselbe in Erinnerung an den denkwürdigen Januar 1871 anzunehmen. Gleichzeitig ließ die Kaiserin ankündigen, daß sie zu einem längeren Besuch kommen werde. Eine Stunde später fuhr die hohe Frau mit ihrer Tochter, der Frau Prinzessin Margarete von Hessen, bei dem Marschall vor und verweilte lange Zeit bei diesem alten Intimen des ehemals kronprinzlichen Hauses.

— Ueber die Ergänzungssteuer und die Einkommensteuer des Staates in der Veranlagung für 1895/96 ist dem Abgeordnetenhause eine Nachweisung zugegangen. Bekanntlich ist die Ergänzungssteuer für dieses Jahr zum ersten Mal veranlagt. Das Soll der Ergänzungssteuer beträgt danach 31 045 836 Mk. Davon haben die Städte 19 208 574 Mk. aufzubringen, darunter die 60 Stadtkreise 13 372 433 Mk., unter diesen wiederum Berlin 4 077 939 Mk. Das Soll der Einkommensteuer beträgt 123 433 466 Mark gegen 122 029 765 Mark im Vorjahre. Von den physischen Personen sind davon 116 516 284 Mark aufzubringen, davon 86 449 154 Mk. in den Städten und 30 067 130 Mk. auf dem Lande. Von den 86 449 154 Mk. in den Städten bringen die 60 Stadtkreise für sich allein 60 059 956 Mk. und unter diesen Berlin 22 088 695 Mk. auf. Die 60 Stadtkreise bringen also für sich allein gegenwärtig $73\frac{1}{2}$ Millionen Mk. direkte Staatssteuern, nahezu die Hälfte der gesamten direkten Staatssteuern ($154\frac{1}{2}$ Millionen Mark) auf. Berlin zahlt 26 Millionen Mark, ein Sechstel der direkten Staatssteuern. Veranlagt sind zur Ergänzungssteuer (mehr als 6000 Mk. Vermögen) 1 152 332 Zensiten, deren Familien 4 347 870 Köpfe haben. Ein Vermögen über 100 000 Mk. haben 99 183 Zensiten, ein Vermögen über 500 000 Mk. 13 631. Markmillionäre giebt es in Preußen 5236, darunter über 2 Millionen Mark 1827.

— Der Bund der Landwirte hält am 18. Februar in Berlin wieder eine Generalversammlung ab. Es scheint auf eine große Entrüstungsversammlung gegen Regierung und Reichstag wegen der Ablehnung des Antrags Kanitz abgesehen zu sein. Nach der „Deutsch. Tagesztg." soll in dieser Versammlung, die sich „jedenfalls zu einer machtvollen Kundgebung gestalten werde", die Antwort auf die Ministerreden vom 16. und 17. Januar erteilt werden. —

— Für die Reichspostdampfer soll nach der „Frankf. Ztg." die Reichssubvention um $1\frac{1}{2}$ Millionen Mk. erhöht werden, um die Fahrten nach Ostasien zu verdoppeln.

— Eingegangen ist wieder ein antisemitisches Blatt, die „Norddeutsche Reform". Das Blatt hat nur ein Jahr bestanden.

— Im Prozeß Wehlan hat nunmehr Legationsrat Rose vom Auswärtigen Amt gegen das Urteil der Potsdamer Disziplinarkammer die Berufung eingelegt.

— Von einem Gendarm erschossen wurde in dem Dorfe Dortfeld bei Dortmund der Knecht Ignatz Salmen. Wegen einer Aeußerung über den Gendarmen Hamann wurde Salmen von Letzterem zur Rede gestellt und zum Arrestlokal geführt. Unterwegs floh der Arrestant, der Gendarm sandte zwei Revolverschüsse hinter ihm her. Die eine Kugel durchschlug den Mann völlig, sie ging zum Rücken hinein und zur Brust hinaus. Der Zustand des Mannes schloß jede Hoffnung auf Wiederherstellung aus. Salmen war erst am Nachmittage vorher in Folge des kaiserlichen Gnadenerlasses aus der Haft entlassen worden

— In Kamerun sind neue kriegerische Unruhen ausgebrochen. Wie die „N. A. Z." meldet, haben in letzter Zeit in der Nähe der Station Jaunde mehrtägige Kämpfe der dortigen Garnison mit aufrührerischen Eingeborenen stattgefunden, in denen zwei Europäer der Schutztruppe, Premierleutnant Bartsch und Büchsenmacher Zimmermann, verwundet, sieben Farbige gefallen und mehrere verwundet sind. Premierleutnant Bartsch befindet sich in Kamerun, Büchsenmacher Zimmermann wahrscheinlich in Lolodorf, einer Station zwischen der Küste und Jaunde. Der Kommandeur der Schutztruppe ist beauftragt worden, ungesäumt die geeigneten militärischen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung zu treffen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Eisenbahnministerium, das neu errichtet ist, hat seine Thätigkeit bereits begonnen. Es ist auch ein Organisationsstatut für die staatliche Eisenbahnverwaltung veröffentlicht worden. Die bisher dem Handelsministerium unterstehende Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen und die Generaldirektion der österreichischen Staatsbahnen sind jetzt dem Eisenbahnminister unterstellt worden.

Der böhmische Landtag verhandelte über den Antrag des Grafen Adalbert Schoenborn betreffend die Einführung des obligatorischen Unterrichts in beiden Landessprachen für die Mittelschulen. Schlesinger erklärte sich im Namen der Deutschen gegen den Antrag; jedoch würden die Deutschen für Ueberweisung des Antrages an eine Kommission stimmen. Im Namen der Jungtschechen erklärt Engel sich gegen die Ueberweisung an eine Kommission, weil der Gegenstand Veranlassung zur Auffrischung des nationalen Zwistes geben würde. Der Antrag wurde an eine Kommission verwiesen.

Italien.

Die Anklagekammer des Appellhofes in Rom beschloß am Montag, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, das Verfahren im Prozeß Giolitti und Genossen wegen Hinterziehung von Dokumenten nicht wieder aufzunehmen und die Akten dem Archiv einzuverleiben.

Die Festung Makalle dürfte kaum zu halten sein; vielleicht ist sie schon von den Abessiniern besetzt. Nach dem „Pop. Rom." soll Galliano bereits von Baratieri ermächtigt worden sein, unter ehrenvollen Bedingungen zu kapituliren, da eine längere Behauptung des Forts wegen des Wassermangels ohnehin unmöglich geworden sei. Der zähe Widerstand Gallianos hat es dem General Baratieri ermöglicht, alle aus der Heimat gesandten Verstärkungen an sich zu ziehen und in Adigrat und Adaga Hamus Stellungen von fast unüberwindlicher Festigkeit einzunehmen.

Frankreich.

Gegen den Präsidenten Faure scheint eine neue Hetze im Anzug zu sein. Der „Figaro" hat herausbekommen, daß der Präsident der Republik als Marineminister Trauzeuge des berüchtigten De Cesti gewesen sei, der jetzt als Mitschuldiger im Lebaudy-Schwindel gefänglich eingezogen ist. Man befürchtet die Wiederbelebung der Hetze gegen den Präsidenten, deren ersten Akt die neulichen Enthüllungen über seine Familienverhältnisse dargestellt hatten.

Afrika.

Aus Pretoria wird gemeldet, daß der größte Teil der politischen Gefangenen gegen eine Sicherstellung von je 2000 Pfund Sterling in Freiheit gesetzt worden ist. Dagegen sind Jameson und der Rest seiner Anhänger unter Bedeckung nach Natal gebracht worden. Nach zuverlässiger Meldung hat Präsident Krüger denjenigen Ausländern, die während der letzten Wirren auf der Seite der Regierung standen, das Bürgerrecht verliehen. Die Maßregel entspricht einem Entschlusse des Präsidenten und den früheren Vorgängen nach den Kriegen der Republik. Unter diesen neuen Bürgern sind natürlich wenig Engländer.

Feuilleton.

Gabriele.

Roman von A. Senten.

17.) (Fortsetzung.)

Als wäre ein greifbarer Beweis notwendig, um die Unvernunft glaubhaft zu machen, trat in diesem Augenblick der eben erwähnte Säckler Franz prustend in's Zimmer! „Grüß' Gott, Holzler Wirt!" rief er, die Mütze auf die kantige Lehne eines Stuhles hängend, damit das Wasser besser ablaufen könne, „hier sind die Fische!"

„Herr Gott, Franzerl, seid Ihr bei dem Wetter über'n See gekommen?" rief entsetzt die Wirtin.

„G'wiß! Waren aber nicht Viele, die gekommen waren, die Fahrt mitzumachen, die Angst hatten und drüben blieben, nur wenige Herren stiegen mit ein, als der Dampfer abstieß!"

Die Wirtin schlug ein Kreuz: „Das nenne ich Gott versuchen!" meinte sie ernst.

„Na, 's lief ja gut ab!" lachte der Säckler, „und Ihre Fische haben's nun auch! Und noch was: 'nen Gast bekommen Sie noch heute!"

Wieder zuckte ein Blitz hernieder, gefolgt von dem unmittelbaren Gekrach des Donners, das um so erschreckender wirkte, da eine längere Pause im Toben der Elemente die Menschen glauben gemacht hatte, das Gewitter habe einen Weg aus den Bergen herausgefunden.

In der allgemeinen Bestürzung, die der letzte Schlag hervorgebracht, hatte man das Oeffnen der Thür völlig überhört, und Frau v. Lindenberg blickte verstört in die Züge des Fremden, der, wie aus der Erde gewachsen, plötzlich vor ihr stand. Ihr Denkvermögen war noch gelähmt von dem eben überstandenen Schrecken.

Tante Konstanze faßte sich zuerst: „Herr Assessor Springer, wo kommen Sie denn her, wie auf Sturmesflügeln?"

„Ich bin seit acht Tagen mit meinen Verwandten Wirren's in einem benachbarten Luftkurorte, heute nun benutzte ich das verlockende Wetter Vormittags und fuhr nach der Fraueninsel; dort fand ich im Fremdenbuche eine Notiz: „Gabriele Dahlberg aus Wehlen, z. Z. Prien, Holzer's Gasthaus." Können Sie mir's da verdenken, daß ich in das Dampfboot stieg, das zum Abgange sich rüstete und hierher kam?"

„Bei diesem Wetter!" meinte Frau von Lindenberg vorwurfsvoll.

„Wußte ich denn, ob ich die Herrschaften morgen noch treffen würde? Das Datum unter Fräulein Dahlberg's Namen war so schon von vorgestern!"

„Da konnten wir auch heute schon fort sein!" bemerkte Tante Konstanze.

„Ja, gewiß: aber jeder Tag länger verringerte die Wahrscheinlichkeit eines Wiedersehens!"

Die Wirtin war die einzige Person, die auf den Fremden zu achten schien: „Möchten der Herr nicht ein Zimmer haben und trockene Sachen vom Holzer Wirt und dann heißen Kaffee oder Grogh?"

In der That sah der Assessor bedauernswert aus. Er fror auch augenscheinlich, denn die Lippen zitterten, als er der freundlichen Frau antwortete, daß er gern ihre Güte in Anspruch nähme.

„Gabriele, Du hast das Unheil angerichtet und nun hast Du, glaube ich, kaum dem armen Springer einen guten Tag geboten!" sagte die Tante zürnend, als sich die Thür der Gaststube hinter Frau Holzer und dem Assessor geschlossen.

„Hätte ich doch das unglückliche Fremdenbuch garnicht in die Hand genommen!" seufzte Gabriele in so verzweifeltem Tone, daß die gute Tante unwillkürlich lächeln mußte: „Dieses Unheil meinte ich nun weniger," fügte sie dann ernst hinzu, „aber Springer liebt Dich und wird seine Bewerbungen fortsetzen."

„Meinst Du das wirklich?" Es lag offenbares Entsetzen in dem Blick, mit dem das junge Mädchen die Sprecherin anschaute. Dann aber schien ein anderer Gedanke es zu beruhigen, denn es schüttelte den Kopf und fuhr fort: „Er weiß genau, daß ich ihn nicht nehmen mag, ich glaube kaum, daß ein Mann sich zum zweiten Male einen Korb holen möchte!"

„Vielleicht meint er ihn jetzt nicht zu bekommen!"

„Tante!"

„Nun, ja, mein Herz, die Zeiten haben sich geändert seit damals. Warum soll ein Mann nicht auf die Vernunft eines Mädchens bauen, wenn er seinen Lieblingswunsch der Erfüllung näher bringen möchte!?"

Tante Konstanze sprach heute wieder so kalt praktisch, so ganz anders wie damals, als Springer bei Frau von Lindenberg geworben und sie so warm Ehla's Partie nahm.

Konstanze zog die Nichte tiefer in die breite Fensternische, vor der sie schon eine Weile allein gestanden, dann begann sie: „Siehst Du, Gabriele, als damals im Lenz Springer um Dich warb, da glaubte ich, Dein Herz gehöre einem Anderen, und als später Horst so warm für Dich eintrat, da hofften wir auf ein seliges Glück für Dich!" — Nun ist es anders geworden," fuhr sie nach minutenlanger Pause fort, „Horsts Intervention war nur Freundschaft für Dich, und wenn Du, was ich von Deinem Mädchenstolz nicht hoffe, auch jetzt noch Horst lieben könntest, so würdest Du Dir und Erika den größten Dienst erweisen, wenn Du Deine Hand einem ehrenhaften, treuen Manne reichtest, ehe Horsts Verlobung mit Erika veröffentlicht wird!"

Gabriele war geisterbleich geworden; sie begriff noch immer nicht, was die Tante meinte. Die Hände fest ineinander geschlungen, preßte sie krampfhaft den Fensterriegel.

Konstanze deutete ihr Schweigen anders: „Ich gehöre nicht zu den hartherzigen Menschen, die in jedem Weh eine heilsame Arznei für den lieben Nächsten erblicken," begann sie aufs Neue und jetzt fand Gabriele wirklich das Organ scharf, wie Onkel Alexander so oft gemeint, ohne sie zu überzeugen, „aber ich gehöre auch nicht zu Denen, die Alles über sich ergehen lassen und weinend die Hände ringen. Du mußt Dich stolz emporrichten, Gabriele, Du mußt vergessen, Du mußt Deinen Irrtum einsehen, ihn in den Augen Anderer verwischen, ihn nicht betrauern."

„Du liebst ja Erika wie eine wirkliche Schwester, Du wirst ihr das Opfer bringen, Deine Thränen tapfer hinunterschlucken, ihr das erste Glück nicht trüben durch trostlose Resignation, die sie doch auf Deinen Zügen lesen würde. Denke, welch' großes Glück es gerade für Erikas leicht angelegte Natur ist, daß sie so jung die rechte Stütze findet. Horst kennt sie von klein auf; er kennt auch ihre Fehler und er liebt sie doch! — Ist das nicht eine schöne Aussicht auf dauerndes Glück? — Und daß Erika gerade Horst gewählt, ist mir ein Beweis, daß wir sie oft falsch beurteilt, sie war leichtlebig, nicht leichtsinnig!"

(Fortsetzung folgt.)

Amerika.

Auf Kuba ist als Nachfolger von Campos General Weyler ernannt worden. Er ist eigentlich ein Deutscher, denn er ist der Sohn eines naturalisirten Deutschen, Ferdinand Weyler, und einer Aragoresin, Maria Nicolau.

Provinzielles.

Culm, 20. Januar. Auf dem kleinen Exerzierplatze sieht man jetzt Jäger, welche auf Schneeschuhen Rennversuche anstellen. Jede Kompagnie besitzt mehrere Paar Schneeschuhe.

d **Culm,** 21. Januar. Häufig kommt es bei Geflügelausstellungen vor, daß die Gewinner von Singvögeln Weibchen, also Nichtsänger, erhalten, also einfach übervorteilt werden. Diesem Uebelstande abzuhelfen, ist die Ausstellungs-Kommission der 2. Allgemeinen Geflügelausstellung zu Culm bestrebt. Es werden nicht — wie gewöhnlich — Ramscheinkäufe von Vögeln gemacht, sondern Züchter werden in den Tagen der Ausstellung abwechselnd die zur Ausstellung gebrachten Singvögel beobachten, sich die Hähne kennzeichnen, um dann am Schluß mit den betreffenden Ausstellern Kaufabschlüsse auf die bezeichneten Sänger zu machen.

§ **Argenau,** 21. Januar. Förster Martin-Beerenberg wurde unlängst bei Glatteis aus dem Wagen geschleudert, überfahren und stark verletzt, befindet sich aber jetzt auf dem Wege der Besserung. — Der unlängst in der Zuckerfabrk Wierzchoslawice verunglückte Schlosser Kujawski ist gleichfalls fast wieder hergestellt. — Lehrer Lüdtke-Wygodda ist versetzt und an seine Stelle Lehrer Frasse berufen worden. — Sonntag fand in einem hiesigen Lokale eine polnische Hochzeit statt. Die Feier wurde gegen Morgen in einem Hause der Thorner Straße fortgesetzt und dabei auch die üblichen Freudenschüsse abgefeuert. Einer der unvorsichtigen Schützen verwundete dabei die Frau des Bäckergesellen Nowrozki durch einen Revolverschuß in der Nähe des Herzens gefährlich — Das Programm zu Kaisers Geburtstag für unseren Ort ist folgendes: Sonntag den 26. im Kriegerverein Konzert und Ball. Montag den 27. früh in der evangelischen und katholischen Kirche Festgottesdienst, in den Schulen Festakte, nachmittags Diner in Pfeilers Hotel, abends Illumination. Der sonst auf Montag fallende Wochenmarkt ist laut Bekanntmachung des Magistrats auf Dienstag, den 28. d. M. verlegt worden.

Pr. Friedland, 19. Januar. Der 15jährige Sohn des Maurers Fandrey von hier hat sich am Freitag im Stalle seiner Eltern erhängt. Was den Jungen zu dieser unglücklichen That getrieben hat, ist ein Rätsel.

Guttstadt, 20. Januar. Eine schauerliche That hat sich gestern in dem Dorfe Klingerswalde ereignet. Während kurzer Abwesenheit seiner Frau hat der Gärtner Malewski sein acht Monate altes Kind auf einem Holzstück mittelst einer Axt „enthauptet". Die durch schwere Unruhe heimwärts getriebene Frau sah durch das Fenster neben der Leiche ihres kleinen Lieblings auch ein Rasirmesser liegen, mit dem sich jedenfalls der Mann den Hals abschneiden wollte. Nur das unerwartete Erscheinen der Frau an der verriegelten Thür hatte ihn gestört. Während die Frau sich bemühte, durchs Fenster in die Wohnung zu dringen, begab sich der Verbrecher auf den Boden und erhängte sich. Dorthin zu folgen hatte die unglückliche Frau nicht vermocht. Ob der Mann die That in geistiger Umnachtung oder aus sonst einer Ursache begangen hat, steht noch nicht fest.

Insterburg, 18. Januar. Vorgestern veranstaltete der herzogliche Forstmeister Robitsch in den Beläufen Kirschland und Schwägerau des Reviers Waldhausen eine Treibjagd, an welcher der Buschwächter Schobert und 17 Holzschläger teilnahmen. Nach beendigter Jagd begaben sich Schobert und 13 Treiber nach der Behausung des Eigentümers Schwarz in Wiepeningken, wo sie einen sogenannten Holzhauerball veranstalteten. Es wurde getanzt und der Flasche kräftig zugesprochen. Schon in der Schwarzschen Behausung ist es zu Schlägereien gekommen. Die Spitze richtete sich gegen den Buschwächter, welcher die Holzschläger öfter wegen Waldfrevel zur Anzeige gebracht hatte. Dieser verließ mit dem Arbeiter Dumblau zuletzt die Schwarzsche Wohnung und ist später auf der Chaussee von den Holzschlägern Krüger und Schwaguhn überfallen und mit Knütteln und Messern entsetzlich zugerichtet worden. Auch Dumblau hat erhebliche Verletzungen davongetragen. Schobert wurde auf der Chaussee halbtot aufgefunden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Ferner ist an demselben Abend der frühere Buschwächter Kirm, welcher ebenfalls von den Holzschlägern wegen seiner früheren Anzeigen verfolgt wurde, und welcher sich auf dem Wege von Norkitten nach Wiepeningken befand, von Holzschlägern angefallen und erschlagen worden. Auf Anordnung des königlichen Ersten Staatsanwalts wurden gestern Krüger und Schwaguhn sowie der Matrose Steinbiß verhaftet und dem hiesigen Landgerichtsgefängnis zugeführt.

Memel, 19. Jan. „Die bedrückten Bauer", unter diesem Rubrum finden wir in der „Mem. Allg. Ztg." folgendes Eingesandt: In der großen Ortschaft Schmelz wohnen auch einige littauische Besitzer, welche bis 10 pCt. vom Werte ihrer Grundstücke zur Einkommensteuer veranlagt sind und davon mit 650 pCt. zur Gemeindesteuer herangezogen werden, sage und schreibe sechshundert und fünfzig Prozent. Wer ländliche Verhältnisse kennt, weiß, daß dieses mit einem Ruin gleichbedeutend ist. Reklamationen, Nachweisungen, Beschwerden helfen alles nichts. Es muß bezahlt werden oder es wird gepfändet, bis nichts mehr da ist. So werden die Wirtschaften der Schmelzer Bauern zu Grunde gerichtet. Ist dieses das Wohlwollen, welches der Landwirtschaft entgegen gebracht wird, oder gilt das nur den großen Gutsbesitzern? Vielleicht findet sich jemand unter den Lesern dieser Zeilen, der einen ähnlichen Zustand im Deutschen Reiche kennt, so hätten wir wenigstens Leidensgefährten. Wir glauben aber nicht, daß noch anderswo als im Memeler Kreise so etwas vorkommen kann. Vielleicht läßt sich durch unsern Schmerzensschrei ein kluger, wohlwollender Mann herbei und giebt uns Rat, wie wir diesem Zustand entrinnen können. Der Herr Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat gesagt: „Es giebt bei uns noch Gesetz und Gerechtigkeit, wir leben in keinem Raubstaat." Was sollen wir Schmelzer Bauern dazu sagen?! Erbarme Dich Deines Nächsten, damit sich Gott Deiner erbarmt. Wer giebt uns Rat? Es werden auch andere Zeitungen gebeten, die Thatsache durch Aufnahme in ihre Spalten möglichst zu verbreiten. Im Namen der littauischen Besitzer von Schmelz. I. P.

Lokales.

Thorn, 22. Januar.

— [Personalien.] Der Rechtsanwalt und Notar a. D. Otto Werth in Berlin ist als besoldeter Beigeordneter der Stadt Essen für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt worden.

— [Daß General von Lentze] früher den angebotenen Adel dankend abgelehnt haben soll, wie die „Elb. Ztg." berichtete, wird vom „Reichsanzeiger" als „müßige Erfindung" bezeichnet.

— [Als Beitrag zur Eindeichung der Nessauer Niederung] im Kreise Thorn werden, wie schon kurz gemeldet, in dem dem Abgeordnetenhause zugegangenen Staatshaushalts-Etat 94 750 Mark verlangt. Darüber heißt es in der den Etat begleitenden motivirenden Denkschrift: „Zu den vom Hochwasser der Weichsel heimgesuchten Gebieten gehört auch die auf dem linken Ufer gegenüber der Stadt Thorn gelegene Nessauer Niederung von etwa 1067 Hektar Flächeninhalt. Dieselbe war früher von außerordentlicher Fruchtbarkeit und durch Sommerdeiche geschützt. Letztere sind wiederholt durch Hochwasser zerstört und sind dadurch große Verheerungen in der Niederung angerichtet worden. Gegenwärtig ist mangels gehöriger Wiederherstellung der Deiche die Niederung den Ueberschwemmungen schutzlos preisgegeben und deren Eindeichung für die schwer geschädigten Bewohner zu einer Lebensfrage geworden. Den Kostenbetrag des zu diesem Zweck ausgearbeiteten Projekts von 379 000 Mark aufzubringen sind dieselben nicht in der Lage. Die Militärverwaltung hat sich mit Rücksicht auf die Vorteile, die ihr in Bezug auf die Verhältnisse der Festung Thorn aus der Eindeichung erwachsen, zur Gewährung eines Kostenbeitrages in Höhe von 70 000 Mark verpflichtet. Die Eisenbahnverwaltung, deren Anlagen durch die Eindeichung dem Stromangriffe entzogen werden, hat einen Beitrag von 50 000 Mark zugesichert. Es sind ferner aus der landwirtschaftlichen Verwaltung 20 000 Mk. in Aussicht gestellt. Hiernach sind aus Mitteln des Reiches und des preußischen Staates 234 750 Mark flüssig zu machen, so daß von den Ausführungskosten noch 144 250 Mark ungedeckt bleiben. Der Provinzialausschuß der Provinz Westpreußen hat die Einstellung einer schenkweisen Beihilfe von 40 000 Mark in den nächstjährigen Provinzial-Etat beschlossen. Von der endgiltigen Bewilligung dieses Zuschusses durch den Provinziallandtag ist die Gewährung der staatlichen Beihilfen abhängig. Zur Aufbringung des noch nicht gedeckten Restes der Ausführungskosten sind die beteiligten Grundbesitzer bereit. Es besteht die Absicht, mit den Arbeiten thunlichst bald vorzugehen."

— [Neue Eisenbahntarife.] Am 1. Februar 1896 tritt für die Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg in Pr. je ein besonderer neuer Eisenbahn-Personen- und Gepäck-Tarif, Teil 2, in kraft, enthaltend: Besondere Bestimmungen für den Personen- und Gepäck-Verkehr zwischen den Stationen der genannten Bezirke, sowie für den Verkehr von diesen Stationen nach den Stationen der übrigen königlich preußischen Staatseisenbahnen.

— [Zuckerproduktion.] Im Monat Dezember v. Js. wurden in Westpreußen in 17 Zuckerfabriken 1 606 130 Doppelzentner Rüben verarbeitet. Ausgeführt wurden 127 856 Doppelzentner Zucker.

— [Der Privatdepeschenverkehr] auf der Haltestelle Kamlarken der Eisenbahnstrecke Kornatowo-Culm ist aufgehoben.

— [Strafkammer.] Der frühere Gerichtsaktuar Otto Rausch von hier, der im vorigen Jahre bei der hiesigen Staatsanwaltschaft als Hilfsarbeiter beschäftigt war und dann flüchtig wurde, weil er sich verschiedener Vergehen im Amte schuldig gemacht hatte, hatte sich zunächst wegen Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten. Ihm warf die Anklage vor, daß er fälschlich eine Entlassungsanzeige angefertigt und der hiesigen Gefängnisinspektion zugesandt habe, auf Grund deren ein in Untersuchungshaft befindlicher Gefangener entlassen wurde, daß er ferner Akten und Piecen bei Seite geschafft und daß er endlich, nachdem er flüchtig geworden, in Bromberg in einem Hotel mehrere Tage logirt und das Hotel dann heimlich verlassen habe, ohne das Logis zu bezahlen. Der Angeklagte war in vollem Umfange der Anklage geständig und suchte seine Handlungsweise damit zu entschuldigen, daß sein Beruf ein verfehlter gewesen sei und daß er denselben nur auf Zuraten seiner Verwandten ergriffen habe. Er selbst habe nie Lust zu demselben gehabt und so sei es gekommen, daß er seine dienstlichen Obliegenheiten mit Widerwillen verrichtet und vernachlässigt habe. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis, erklärte ihn auch für unfähig zur Bekleidung von öffentlichen Aemtern auf die Dauer von zwei Jahren. — Demnächst betrat der Buchhalter Theodor Häsecke aus Culm die Anklagebank. Ihm war zur Last gelegt, 4000 M., welche ihm sein Prinzipal, der Kaufmann Segall in Culm zum Umwechseln anvertraut hatte, veruntreut, ferner 30 M., welche ihm die Besitzerfrau Ellerick aus Borzyskowo bei Schlochau zur Abführung an den Rechtsanwalt Eggebrecht in Schlochau übergeben hatte, sich rechtswidrig angeeignet zu haben. Auch dieser Angeklagte war geständig. Er gab an, daß er auf eine abschüssige Lebensbahn geraten sei und daß er die Absicht gehabt habe, ins Ausland zu gehen, um dort ein neues Leben zu beginnen. Zu diesem Zwecke habe er sich das Geld verschafft. Auf der Reise ins Ausland sei er nach Rotterdam gekommen, wo ihm 3000 M. abhanden gekommen seien. Ueber den Verbleib dieses Geldes könne er keinen Aufschluß geben. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf eine Gefängnisstrafte von drei Jahren und sechs Monaten, sowie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von vier Jahren. — Am 14. Oktober v. J. entstand im Gasthause zum Grünen Jäger in Mocker zwischen mehreren Zivilisten und Soldaten eine Schlägerei, bei welcher der Gefreite Dunkel vom 15. Artillerieregiment mit Stöcken und Messern von den Arbeitern Boleslaus Wenglikowski, Anton Maszewski und Anton Szatkowski aus Mocker arg mißhandelt wurde. Die drei letzteren Personen wurden zu einer Gefängnisstrafe von je vier Monaten verurteilt, von welcher Strafe dem Wenglikowski und Maszewski je zwei Monat, dem Szatkowski ein Monat als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt abgerechnet wurden. — Wegen Entwendung von Kleidungsstücken war die Dienstmagd Hedwig Dziarnecka aus Scharnese zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten zwei Wochen verurteilt. — Den Arbeitern Anton Czajkowski und Albert Kwiatkowski aus Mlinietz wurde wegen gefährlicher Körperverletzung eine einjährige bezw. zweijährige Gefängnisstrafe auferlegt. Czajkowski wurde sofort in Haft genommen. — Es wurden ferner verurteilt: Der Arbeiter Anton Chamkiewicz aus Mocker wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu vier Monaten Gefängnis, der Tischlergeselle Johann Goldau, ohne festen Wohnsitz, wegen Beleidigung in zwei Fällen und fahrlässiger Brandstiftung zu sechs Wochen Gefängnis und der Arbeiter Josef Wisniewski aus Marienhof wegen schweren Diebstahls zu neun Monaten Gefängnis.

— [Der Gnadenerlaß des Kaisers] hat sich in Thorn im ganzen auf 56 Inhaftirte (19 weibliche und 37 männliche) erstreckt, die am Sonnabend aus dem hiesigen Justizgefängnis entlassen wurden; außerdem ist noch ca. 180 Personen, die ihre Strafe noch nicht angetreten hatten, dieselbe ganz erlassen worden.

— [Am Kriegerdenkmal] wurden gestern außer den Kränzen der Stadt Thorn und der Veteranen auch zwei vom Regiment und dem Verein ehemaliger 21er gestiftete Kränze niedergelegt. Zu diesem Zwecke hatte sich um ½11 Uhr eine Offiziersdeputation mit den anwesenden Veteranen und der Regimentskapelle nach dem Denkmal begeben, wo Herr Major v. Oppeln-Bronikowski eine kurze in einem Hoch auf den Kaiser ausklingende Ansprache hielt. — Heute Abend ½9 Uhr soll ein Zapfenstreich und morgen früh großes Wecken stattfinden.

— [Ein stark vergoldeter Pokal] ist gestern Abend bei der Dijonfeier des dritten Bataillons des 21. Regiments, welche im Viktoriagarten stattfand, von den Veteranen des Bataillons demselben überreicht worden und wurde auch bald in Benutzung genommen.

— [Schützenhaus-Theater.] Die gestrige Vorstellung, die letzte in der diesjährigen Theatersaison und zugleich eine Benefizvorstellung für den Charakterdarsteller Herrn Otto Eckert, erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches, ein Beweis, daß das Thorner Publikum nicht nur der scheidenden Truppe sympatisch gegenübersteht, sondern auch dem Benefizianten recht wohl will. Zur Aufführung gelangte Benedix' „Doktor Wespe". Herr Eckert in der Titelrolle verstand es, den charakterlosen Litteraten in seiner Hohlköpfigkeit, Aufgeblasenheit und Eitelkeit vortrefflich zu charakterisieren, wobei ihm reichlicher Beifall zu Teil ward. Ebenso heimste Herr Direktor Berthold als Adam wohlverdienten Applaus ein. Auch die übrigen Darsteller und Darstellerinnen thaten redlich das Ihre zum Gelingen das Ganzen, wie sie das während der ganzen Spielzeit zu thun gewohnt waren. Daher wird der Wunsch des scheidenden Direktors, ihm bis zu seiner Wiederkehr ein freundliches und geneigtes Andenken zu bewahren, sicher in Erfüllung gehen.

— [Aug. Junkermanns Fritz Reuterabend.] Unserem Publikum steht demnächst ein ganz besonderer künstlerischer Genuß in Aussicht. Herr Junkermann hat sich nämlich entschlossen, hier einen Reuterabend zu veranstalten und wird dabei ein hochinteressantes Programm zum Vortrag bringen. Da Junkermann unstreitig der gefeiertste Reuter-Interpret der Gegenwart ist, so dürfte diese Anregung genügen, den Saal zu füllen und dem Künstler die verdiente Anerkennung zu bringen.

— [Der Verein „Gesellschaft der Freunde"] veranstaltete am Sonntag eine Schlittenpartie nach Leibitsch, die nach jeder Richtung hin einen äußerst günstigen Verlauf nahm. Zur festgesetzten Stunde hatten sich etwa 60 Personen am Kriegerdenkmal eingefunden, um in den bereit gehaltenen Schlitten Platz zu nehmen. Nach ¾stündiger Fahrt am Ziele angelangt, wurde in dem Mieslerschen Lokale der Kaffee eingenommen. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden begrüßt hatte, toastete einer der Gäste auf das Blühen und Gedeihen des Vereins. Bis etwa 5 Uhr dauerte die Kaffeetafel und dann trat der Tanz in seine Rechte, welcher bis 7 Uhr währte und die Anwesenden in die beste Stimmung versetzte. Mit Lampionbeleuchtung wurde gegen 8 Uhr die Rückfahrt angetreten, und man trennte sich in der Stadt mit dem Bewußtsein, einen sehr vergnügten Nachmittag verlebt zu haben. Es sei hier noch bemerkt, daß Herr Jamrath, Seglerstr., Neuanmeldungen zum Verein jederzeit gern entgegennimmt.

— [Die Maurergesellen-Brüderschaft] wählte in ihrer letzten General-Versammlung am Sonnabend den bisherigen zweiten Altgesellen Czierniewicz zum ersten Altgesellen und an dessen Stelle den Gesellen Maciejewski. Nach Revision der Kasse wurde ferner dem Kassenführer Entlastung erteilt.

— [Die Dachdecker-Innung] hielt am vergangenen Montag in der Innungsherberge ihre Jahresversammlung ab, in der an Stelle des Herrn Höhle Dachdeckermeister Kuntz in Culmsee zum Obermeister, Herr Dachdeckermeister Hugo Kraut zum Stellvertreter und Geschäftsführer gewählt wurde; ferner wurde Herr Kraut als Delegirter zu dem Deutschen Dachdecker-Verbandstag in Gera gewählt.

— [Die Glätte auf den Straßen] ist nach dem jetzt wieder eingetretenen Frost recht gefährlich geworden. Heute Morgen stürzte ein Pferd vor einem Lastwagen in der Jesuitenstraße und beschädigte sich recht erheblich am Beine. Auch bei der Pferdebahn kam ein Pferd zu Fall, nahm jedoch keinen Schaden.

— [Temperatur.] Heute morgen 8 Uhr: 5 Grad C. Kälte. **Barometerstand:** 28 Zoll 6 Strich.

— [Gefunden] eine große Holzkiste mit zwei messingenen Regulatorgewichten an der Weichsel bei Treposch, 11,50 M. auf der Eisenbahnbrücke, ein Frauenjackett und ein schwarzer Muff in der Nähe des Volksgarten, abzuholen beim Arbeiter Lopatowicz, Mellienstraße 18.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 7 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,98 Meter über Null.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnent in Soldau. „Im alten Reichstag", Erinnerungen von Eugen Richter, Band 1 und 2 sind zusammen für 3 M. von der Expedition der „Freisinnigen Zeitung", Berlin SW., Zimmerstraße 8, zu beziehen.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 22. Januar.

Fonds: fest.			21. Jan.
Russische Banknoten		217,25	217,25
Warschau 8 Tage		216,40	216,60
Preuß. 3% Consols		99,25	99,25
Preuß. 3½% Consols		104,70	104,70
Preuß. 4% Consols		105,90	105,90
Deutsche Reichsanl. 3%		99,25	99,20
Deutsche Reichsanl. 3½%		104,70	104,75
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,90	67,90
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.		100,60	100,60
Diskonto-Comm.-Antheile		207,00	206,90
Oesterr. Banknoten		168,25	168,20
Weizen:	Jan.	fehlt	fehlt
	Juli	155,75	153,75
	Loco in New-York	74½	74⅞
Roggen:	loco	123,00	122,00
	Jan.	123,00	122,50
	Mai	126,25	125,75
	Juli	127,25	126,75
Hafer:	Jan.	fehlt	fehlt
	Juli	123,75	122,00
Rüböl:	Jan.	47,30	47,10
	Mai	47,30	47,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,50	52,30
	do. mit 70 M. do.	33,00	32,80
	Jan. 70er	37,90	37,60
	Mai 70er	38,50	38,40
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	102,25

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Petroleum am 21. Januar, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 1075..
Berlin „ „ 10.90.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 22. Januar.
v. Portatius u. Grothe.

		Bf.		Gd.		bez.
Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	50,10	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	30.50	„	—,—	„
Jan.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Amsterdam, 21. Januar. Die radikale Presse polemisirt in gehässiger und aufreizender Weise gegen die Königin-Regentin, weil dieselbe mit ihrer Schwester einem Ball bei dem englischen Gesandten beigewohnt habe zu einer Zeit, wo England den Raubzug gegen die Holländer in Südafrika unterstützt habe. Diese Haltung der Königin-Regentin sei für die holländische Nation entwürdigend.

Madrid, 21. Januar. Gegenüber anders lautenden Meldungen wird versichert, daß die Abberufung des Marschalls Martinez Campos nur aus dem Gruude erfolgte sei, weil Campos den Aufständischen auf Kuba gegenüber eine viel zu milde Politik verfolgt. Er sei der Ansicht gewesen, daß die Grausamkeiten, die die Aufständischen begingen, nicht mit dem gleichen Verhalten seitens der spanischen Truppen beantwortet werden dürften.

Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".
Berlin den 22. Januar.

Berlin. In einem Telegramm an den König von Italien drückte Kaiser Wilhelm seine Bewunderung für die Helden von Makalle aus und sprach den Wunsch aus, dem Kommandanten von Makalle eine Ordensauszeichnung zugehen zu lassen.

Berlin. Das „Tageblatt" bringt die Nachricht aus Johannesburg, daß die Regierung von Transvaal nicht eher in diplomatische Unterhandlungen eingehen werde, ehe nicht die Ruhe hergestellt sein wird.

New-York. Nach einer Meldung aus Caracas habe Deutschland an Verezuela eine Note gesandt, worin die Zahlung einer Eisenbahnschuld sofort gefordert wird.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Siegfried Fuchs
Balbina Friedländer
Verlobte
Posen. **Thorn.**

Bekanntmachung.

Ergebniß der Volkszählung am 2. December v. Js. nach vollständiger Durchsicht der Zählpapiere laut Anmeldung an das statistische Bureau:

Civilbevölkerung . .	10 287 m.
	12 355 w.
zusammen	22 642
Militärbevölkerung (einschließlich Besatzung der Forts u. s. w.) . .	7664
Gesammtbevölkerung	30 306

Wohnhäuser ausschließlich Anstalten und militärischen Gebäuden 1233 mit 4457 Haushaltungen von zwei oder mehr Personen.

Militärpersonen in Privatwohnungen und Bürgerquartier (in den Civilzählbezirken mitgezählt) 601.

Civilpersonen in militärischen Gebäuden 214 m., 451 w., zusammen 665.

Ergebniß der Volkszählung 1890:

21 178 Civilpersonen	(weniger 1464)
5840 Militärpersonen	(weniger 1824)
zus. 27 018	(weniger 3288)

Wohnhäuser (wie vor) 996 (weniger 237).

Es beträgt sonach die Zunahme in den letzten 5 Jahren in Procenten:
bei (1464 mehr Civilpersonen) der Civilbevölkerung . . . rd. 7 %,
bei (3288 mehr) der Gesammtbevölkerung . . . . rd. 12 %,
bei (237 mehr) Wohnhäuser . 23,7 %.

Thorn, den 17. Januar 1896.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf dem städtischen **Klärwerk** (Fischerei-Vorstadt) werden täglich größere Mengen

Düngerkuchen

fabrizirt. Dieselben enthalten außer einer Reihe organischer Düngerstoffe einen nennenswerthen Bestand an Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk.

Um den Dungwerth dieses Fabrikats für die hiesigen land- und gartenwirthschaftlichen Verhältnisse festzustellen, werden dieselben zunächst in beliebigen Mengen zu Versuchszwecken kostenlos abgegeben, und können auf dem Klärwerk in Empfang genommen werden.

Die betreffenden Interessenten werden ersucht, sich dieserhalb bei der Verwaltung der Kanalisations- und Wasserwerke bezw. bei dem Maschinenmeister des Klärwerks zu melden.

Thorn, den 16. Januar 1896.
Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 23. d. Mts., Vormittags 9½ Uhr
sollen durch den Unterzeichneten in der Schuhmacherstraße Nr. 22

1 Ladeneinrichtung, 1 Ladenlampe, 2 Nähmaschinen für Handschuhmacher, Herren-, Damen- und Kinder-Glacee-, Tricot-, Zwirn- und Seiden-Handschuhe, Hosenträger, Bruchbänder, Shlipse und Wäsche

öffentlich zwangsweise gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Thorn, den 22. Januar 1896.
Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Bankgelder à 4%
sowie
Privatkapitalien à 4½–5%
zu vergeben durch
C. Pietrykowski, Thorn,
Neustädt. Markt 14, I.

3000 Mark

auf sichere Hypothek zu 5 % sofort **zu vergeben.** Zu erfragen in der Exped. d. Zeitung.

3000 Mark auf sichere Hypothek per 1. April zu vergeben. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Das früher dem Schlossermeister **Radeke** gehörige

Haus,

Mocker, Rosengasse Nr. 7 gelegen, jetzt vollkommen renovirt, beabsichtige ich unt. annehmbarer Bedingung **zu verkaufen.** Zu erfragen **Coppernikusstr. 7, I.**

Pachtgesuch.

1 Gastwirthschaft in verkehrsreicher Gegend von sofort oder 1. April **sucht zu pachten** (später Kauf)
M. Murawski, Mocker W./Pr.

Ein getragener Gehpelz

zu verkaufen Strobandstr. 16, II. r.

Metzer Dombau-Lotterie.

Ziehung am 7. Februar cr.; Hauptgewinn **Mk. 50,000.** Loose a Mk. 3,50 empfiehlt die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Gerberstraße 29.

200 Centner

Krummstroh

kauft die Brauerei von
Gebr. Engel, Thorn III.

Bekanntmachung.

Für das Vierteljahr 1. Januar bis 31. März 1896 haben wir folgende **Holzverkaufs-Termine** anberaumt:

1) **Montag, den 20. Januar,** Vormittags 10 Uhr im Mühlengasthaus zu Barbarken,
2) **Mittwoch, „ 22.** „ „ 10 „ „ Oberkrug zu Pensau,
3) **Montag, „ 10. Februar,** „ 10 „ „ **Schwanke**'schen Kruge zu Renczkau,
4) „ „ **17.** „ „ 10 „ „ Mühlengasthaus zu Barbarken,
5) „ „ **2. März,** „ 10 „ „ Oberkrug zu Pensau.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen folgende Holzsortimente:

I. Einschlag vom Winter 1894/95 (trocknes Holz):

a) **Ollek u. Barbarken:** 242 rm Kiefern-Kloben und 97 rm Reisig II. Cl. (Stangen),
b) **Guttau:** ca. 300 rm Kiefern-Kloben, 110 rm Spaltknüppel, 550 rm Stubben und 50 rm Eichen-Reisig III. Cl, (Strauchhaufen),
c) **Steinort:** 98 rm Kiefern-Kloben und 45 rm Stubben.

II. Einschlag vom Winter 1895/96 (frisches Holz):

a) **Barbarken:**
1) Jagen 38, 46, 48 und 50 (Schläge): ca. 800 Stück Kiefern-Bauholz III.—V. Cl., 250 Stangen I.—III. Cl., sowie Kiefern-Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig I. Cl.
2) **Totalität** (Trockniß und Durchhiebe): Kloben, Spaltknüppel und Reisig II. Cl. (Stangenhaufen).

b) **Ollek:**
1) Jagen 58, 70 und 74 (Schläge): ca. 300 Stück Kiefern-Bauholz IV. und V. Cl. und 150 Stangen I.—III. Cl., sowie alle Sortimente von Brennholz.
2) Jagen 87 und 88 (an der Birglauer Kieschaussee): ca. 70 grüne Stangenhaufen (6—7 m lang) und Jagen 79 (an der Försterei) ca 150 rm Reisig II. Cl. (Knüppelreisig von 1—2 m Länge).
3) **Totalität** (Trockniß): Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig II. Cl (meist trockne Stangenhaufen).

c) **Guttau:**
1) Jagen 94 (Schlag an der Guttauer Feldkante) ca. 250 Stück Kiefern-Bauholz IV. und V. Cl., sowie alle betreffenden Sortimente von Brennholz.
2) Jagen 70. 74 und 97 (Schläge): ca. 300 rm Kiefern-Kloben, 110 rm Kiefern-Spaltknüppel, 800 rm Stubben und 160 rm Reisig I. Cl., sowie ca. 30 Eichennutzenden und 20 rm Eichen-Kloben und Knüppel.
3) **Totalität** (Trockniß): Kiefern-Kloben, Spaltknüppel und Stubben.

d) **Steinort:**
1) Jagen 111, 133, 136, 103 und 106 (Schläge): ca. 200 rm Kiefern-Kloben, 100 rm Spaltknüppel, ca. 900 rm Stubben und 200 rm Reisig I. Cl.
2) Jagen 125 (Durchforstung): ca. 150 rm Kiefern-Reisig II. Cl. (grüne und halbtrockne Stangenhaufen).
3) **Totalität** (Trockniß): Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig II. Cl.

Bemerkt wird noch, daß das minderwerthige Holz aus der Totalität (Trockniß) zu ermäßigtem Taxpreise verkauft werden wird.

Jede gewünschte Auskunft ertheilen die betreffenden Belaufsförster.

Thorn, den 4. Januar 1896.
Der Magistrat.

Westpr. Gewerbe-Ausstellung in Graudenz.

Auf die Sonder-Ausstellung von **Gesellen- und Lehrlings-Arbeiten** wird hierdurch mit dem Ersuchen um baldige Anmeldung aufmerksam gemacht. Auch die **schlennige** Anmeldung von **Frauenarbeiten** ist erwünscht, da für die Ausstellung dieser Arbeiten jedenfalls besondere Baulichkeiten nothwendig werden dürften.

Die Kommission für den Verkehr mit den Ausstellern.
Robert Scheffler.

Kleiderstoff-Reste,

für
Röcke und Blousen
geeignet,
verkaufe, um damit zu räumen, bedeutend unter Preis.
Gustav Elias.

Bekanntmachung.

Die Ziehung der **Metzer Dombau-Geld-Lotterie** mit **6261 Geldgewinnen,** darunter Hauptgewinne von **50,000** Mark, **20,000** Mark, **10,000** Mark u. s. w. findet vom **7.—10. Februar d. J.** öffentlich vor Notar und Zeugen zu Metz statt. Loose à 3,30 Mark (Porto u. Liste 20 Pf. extra) versendet noch

Die Verwaltung der Metzer Dombau-Geld-Lotterie in Metz,

in **Thorn** zu haben bei: **Bernh. Adam,** Bankgeschäft, **St. v. Kobielski,** Kaufmann, Breitestr. 8, **Ernst Lambeck,** Rathsbuchdruckerei.

Künstliche Zähne.

H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Schmiedeeiserne
Grabgitter
liefert billigst die **Bau- u. Reparatur-Schlosserei** von
A. Wittmann, Mauerstr. 70.

Empfehle mich zur Anfertigung von Geschäftseinrichtungen, von einfacher bis zur elegantesten Ausführung, nach Berliner Stil. Auch jede andere Tischlerarbeit wird sauber und gediegen ausgeführt. Ferner werden Möbel und Instrumente sauber reparirt und aufpoliert in der Tischlerei von
W. Hinkler,
Heiligegeiststr. 1 am Nonnenthor.

Als Damenschneiderin
in und außer dem Hause empfiehlt sich
Frau **Heissrath,** Gerberstraße 13/15.

Berliner
Wasch- u. Plättanstalt
Culmerstr. 11, part., nach vorne.
Jonatowska.



Kanarienvögel

feinster Stämme, Tag- und Lichtschläger, sanfte liebliche Sänger, empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr. 37.

2 mittlere Familienwohnungen zu vermiethen. **Borchardt,** Fleischermeister.

Gegen Kälte und Nässe

empfehle ich meine sehr warmen und reell gearbeiteten:
Filzschuhe,
Tuchschuhe,
Pelzschuhe
und **Stiefel**
für Haus, Comptoir und Reise.
G. Grundmann,
Breitestraße 37.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Junge Mädchen

zum Zigaretten arbeiten können sich melden.
Cigarettenfabrik **„Fortuna"**
T. Lipczynski, Thorn.

Wohnungen z. verm. b. A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Zur Geburtstagsfeier

Sr. Majestät des Kaisers und Königs am 27. Januar
findet im **Saale des Schützenhauses** Nachmittags 2 Uhr ein



Festessen

statt, wozu die Bürgerschaft Thorn's und Umgegend vom unterzeichneten Comitee ergebenst eingeladen wird.

Listen zur Zeichnung liegen **bis zum 23. Januar** im Schützenhause aus. Preis des Couverts mit Musik **Mk. 2,50.**

Das Comitee.

Restaurant „Zur Reichskrone",

Katharinenstrasse 7.

Hierdurch bringe ich zur gefälligen Kenntniß, daß ich auch die

oberen Räumlichkeiten

meines Restaurants auf's Beste eingerichtet habe und empfehle ich dieselben den verehrlichen **Vereinen pp.** freundlichst zur Benutzung.

Für aufmerksame Bedienung werde ich wie bisher bemüht sein.

Hochachtungsvoll
Theel.

1 Laden nebst Wohnung und Werkstätte zu vermieten. Coppernikusstraße 23 bei **Weilak.**

Ein Laden nebst Wohnung, sowie eine Wohnung, best. a. 2 Stub., Kab. u. Küche m. Wasserl. v. 1./4. z. v. Culmerstr. 13. Z. erfr. Culmerstr. 11.
A. Günther.

Baderstrasse 23
ist eine schöne, freundliche
Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern u. Zubehör vom 1. April cr. zu vermieten. Näheres bei
Ph. Elkan Nachflg.

III. Etage, 4 Zimmer, Küche u. all. Zubeh., für 600 Mark vom 1. April z. v.
Emil Hell, Breitestraße 4.

Im Neubau **Hundestraße Nr. 9** sind
Wohnungen,
besteh. aus 3 Zim., Kab., Küche, Entree, Zub., sowie **2 helle Keller,** die sich als Werstätt, Lagerräume od. Geschäftskeller eignen, vom 1. April zu verm. Zu erfragen Seglerstr. 1, Eingang von der Bankstraße bei
F. Jeske.

Die bisher vom Zahnarzt Herrn **Loewenson** bewohnte **II. Etage,** 7 Zimmer u. Zubeh., **Breitestr. 21,** ist vom 1. April zu vermiethen.

Die bisher von Herrn **Asch** innegehabte **herrschaftliche Wohnung Katharinenstr. 10, II.,** bestehend aus 5 Zimmern, Balkon, Mädchenstube und Zubeh., ist vom 1. April zu vermiethen.
Nadzielski.

Eine Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, **Waldstraße 74,** für 90 Thlr. hat zu vermiethen
H. Nitz, Culmerstraße 20, I.

Mehrere Wohn. zu vermieth. Brückenstr. 22.

1 frdl. Wohn. v. 2 gr Zim., hell. Küche u. m. all. Zub., m. g. Aussf. v. 1. April z. v. Bäckerstr. 3.

1 kleine Wohnung
zu verm. bei **Schmeichler,** Brückenstr. 38.

Eine herrschaftliche, zu Thorn, Bromberger Vorstadt, Gartenstr. Nr. 64, Ecke Ulanenstr., belegene **Wohnung,** bestehend aus 4 großen, 2 kleinen Zimmern, Küche, Entree, gemeinsamer Waschküche, Trockenboden, Keller und Bodenraum per sofort oder zum 1. Januar 1896 zu vermiethen. **David Marcus Lewin.**

In meinem neu erbauten Wohnhause am Wilhelmsplatz sind im Erdgeschoß, der dritten Etage und im Dachgeschoß je **eine Wohnung,** bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Zubehör und Badeeinrichtung, von sofort oder 1. April 1896 ab zu vermiethen.
Conrad Schwartz.

Eine Wohnung, bestehend aus Entree, 4 schönen Zim., Alkoven, Küche, Mädchengel. u. Zub. ist Baderstr. 19, dritte Etage (**Voss**) fortzugshalber vom 1. April 1896 zu verm.

1 kl. möbl. Zimmer mit Pension billig zu vermiethen Bäckerstraße 11, part.

2 eleg. möbl. Zim., a. zusammenhäng., u. Burschengel. zu verm. Culmerstr. 12, III.

Ein möbl. Zimmer billig zu vermiethen Araberstr. 9, 3 Trp. Aussf. n. d. Weichsel.

1 gut m. Zimmer v. sof. zu verm. Bäckerstr. 6.

Logis und Kost von sofort oder später für 2 junge Leute, pro Mann und Monat 40 Mk. zu haben
Culmerstr. 11, 3 Tr.

Guter Mittagstisch zu haben **Culmerstr. 15, II.**



Bei jeden Husten bringen **Issleibs Katarrhpastillen** (Salmiakpastillen) in kurzer Zeit **Sicheren Erfolg.**
Beutel a 25 u. 35 Pf. bei Adolf Majer, Breitestr., C. A. Guksch, Breitestr. und Anton Koczwara, Gerberstraße.

Eine kl. Familien-Wohnung

4 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, **Breitestraße Nr. 37, 4. Etage,** für Mk. 500.— vom 1. April zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 23. cr., Abends 8¼ Uhr:

Vortrag

„Die Kunst, Gold zu machen"
(Herr Gymnasial-Oberlehrer **Bungkat**).
Der Vorstand.

Thorn, Artushof

(gr. Saal).
Mittwoch, 29. Januar,
Abends 8 Uhr:
Humoristisch-dramatischer
Fritz Reuter-Abend
von
Aug. Junkermann
kgl. Hofschauspieler.

Eintritt: Sitzplatz 1 Mk. 25 Pf., Schülerbillets 75 Pf., Stehplatz 75 Pf. Billetverkauf in Herrn **Walter Lambeck's** Buchhandlung. (Abendkasse: 1,50, 1 Mk.

Schützenhaus.



Heute Donnerstag, d. 23.,
von Abends 6 Uhr ab:
Wurstessen
(eigenes Fabrikat),
auch außer dem Hause,
wozu ergebenst einladet
F. Grunau.

Eisbahn Grützmühlenteich.

Glatte und bombensichere Bahn.

Contobücher

der **Ersten Sächsischen Contobücher-Fabrik** halte zu **concurrenzlosen** Preisen am Lager. Ferner besorge **jedes** andere Fabrikat in **wenigen** Tagen.

Jede, auch die **umfangreichste Extra-Anfertigung** als Specialität prompt in **wenigen** Tagen.

Breitestrasse. **Justus Wallis.**

Empfehle:
Schweizer- u. Tilsiter-Käse a Pfd. 70 Pf.
Limburger-, Romatour-, Rahm- und Münchener Bier-Käse billigst.
Tafelbutter a Pfd. 1 Mk.
Stoller, Brückenstraße 8.

Gut kochend. Victoria-Erbsen

a Pfd. 10 Pf. bei **Joseph Bry,** Baderstr. 7.

Parafin- u. Stearin-Kerzen,
6 auch 8 Stück im Pack a 30 Pfg., bei 5 Pack Mk. 1,40,
empfiehlt **Joseph Bry,** Baderstraße 7.

Eine Näherin

empfiehlt sich in und außer dem Hause. Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Ein **tüchtiges Aufwartemädchen** gegen hohen Lohen gesucht Strobandstr. 16, II. rechts.

Vermiethungs-Comptoir
Joh. Litkiewicz, Bäckerstr. 23, I.,
sucht eine **rüstige, deutsche Frau** zur Pflege einer alten Dame.

2 freundl. Wohnungen,
1 bestehend aus 2 gr. Zimmern, gr. heller Küche, vom 1. April, und 1 Part.-Wohnung, hell. Küche, v. sof. od. 1. April z. v. Bäckerstr. 3.

Die **2. Etage,** bestehend aus 6 Zim., Entree und Zubehör, in meinem Hause **Breitestraße 20** v. 1. April 1896 zu vermiethen.
C. A. Guksch.

Verloren ein dunkler Pelzkragen v. Hauptbahnhof zum Stadtbahnhof. Geg. Belohn. abzug. Breitestr. 16, II.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.